POLITIK

Krisper gegen den Ibiza-Sumpf

BUSINESS

Mehr Geld für den Anti-Corona-Kampf

STYLE

Die neuen Outfits für den Sommer

9 120029 295919 22

€ 2,90

27. Mai 2020

INSIDER

Mit Money & Business EXTRA

NEU-START FÜR DIE HOTELS

Hotelier und Politiker Schellhorn über den Überlebens-Kampf der Tourismus-Branche.

Lukas Resetarits
Versöhnter Kabarettist.

H. Rabl-Stadler
Begeisterte Festspiel-Chefin.

Bogdan Roscic
Zufriedener Operndirektor.

ANDREA MAYER

Diese Frau soll die Kultur retten

Das kann die neue Kunst-Staatssekretärin

IDER

SCHNAPP-SCHUSS DER WOCHE
Ministerin Schramböck als Patin von Elefanten-Baby Kibali.

Soldaten: Post zahlt für Akademiker viermal so viel

Ein Grundwehrdiener ist der Post 30 Euro pro Stunde wert, für einen Akademiker bekommt das Heer 120 Euro.

Wien. 550 Soldaten mussten ausrücken, um die Postzustellung sicherzustellen, nachdem der Ausbruch des Coronavirus die Verteilzentren in Hagenbrunn und Inzersdorf lahmgelegt hatte.

Soldaten sortieren Pakete und beladen Lastwagen

Job bei der Post. Sie alle sortieren und schupfen Packerln, beladen die Lkws. Für ihre Dienste bezahlt die Post das Bundesheer. Doch obwohl die Arbeiten sich gleichen, gibt es bei der Entlohnung deutliche Unterschiede: Für einen Grundwehrdiener bezahlt die Post 30 Euro pro Stunde. Ein Unteroffizier ist rund 50 Euro Stundenlohn wert. Für einen Akademiker gibt es rund viermal so viel wie für den Grundwehrdiener, nämlich etwa 120 Euro in der Stunde.

Unterschiede bei den Gehältern von Rekruten und Milizsoldaten

Auch die Gehälter der Soldaten im Corona-Einsatz unterscheiden sich: Ein Grundwehrdiener bekommt bis zu 570 Euro im Monat. Ein Milizsoldat kann mit etwa 1.600 Euro rechnen.

Die Einsatzzeit ist derzeit mit zwei Wochen berechnet – für die Zeit, in der die Postmitarbeiter in Quarantäne sind.

Soldaten im Corona-Einsatz bei der Post: Gehaltsunterschiede.

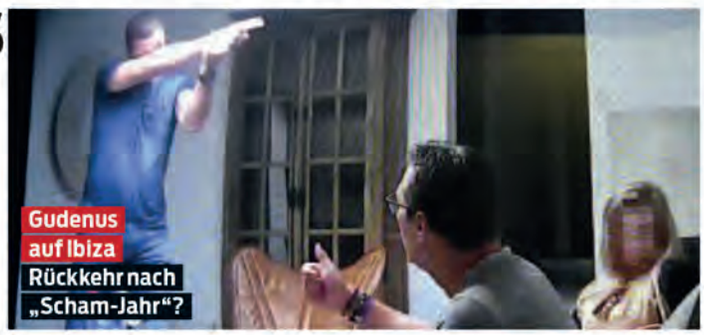
Doch die ersten Soldaten im Post-Einsatz sind schon wieder ausgetauscht: Ende vergangener Woche wurden zwei ebenfalls positiv auf Corona getestet. Weitere neun Kontaktpersonen wurden ebenfalls abgezogen. Eine Ansteckung der Soldaten im Post-Zentrum selbst ist aber unwahrscheinlich.

Wilde Spekulationen um Comeback von Gudenus

Kehrt „Ibiza-Sünder" Johann Gudenus wie sein Ex-Freund Strache wieder in die (Wiener) Politik zurück?

Er hatte sich ganz im Gegensatz zu Heinz-Christian Strache seit seinem Ibiza-bedingten Rücktritt nobel zurückgehalten: Johann Gudenus, Ex-Klubchef der FPÖ und Saufkumpan seines Parteifreundes in der Nacht der Nächte beim russischen Lockvogel.

Doch nun verdichten sich die Gerüchte, dass auch er in die Politik zurückkehren könnte – und zwar in Wien. Pikanterweise jedoch nicht auf der Strache-Liste, sondern als Gegner seines ehemals besten Freundes. Jedenfalls wird er häufig in der Zentrale der FPÖ Wien gesehen und wurde vergangene Woche auch auf der Corona-Demonstration der Wiener Blauen gesichtet.



Gudenus auf Ibiza
Rückkehr nach „Scham-Jahr"?

Hintergrund: Viele Freiheitliche befürchten, dass sie mit dem bemühten, aber glanzlosen Dominik Nepp bei der Wien-Wahl am 11. Oktober gegen Strache keinen Blumentopf gewinnen werden.

Zweites Szenario: Gudenus wird noch bis zur Wahl unter Verschluss gehalten, kehrt aber dann als FP-Chef auf dem Stadtrat-Posten von Ursula Stenzel, die ja in Polit-Pension geht, zurück.

Gudenus allerdings dementiert alle Spekulationen.

HERO ODER ZERO?

Top & Flop

TOP LEONORE GEWESSLER. 300 Millionen Euro für die Öffis

Vor Corona galt sie als grüne Lichtgestalt, durch die Pandemie rückte sie in den Hintergrund: Doch Infrastrukturministerin Leonore Gewessler werkt und wirkt im Stillen. Sie erreicht, dass 300 Millionen in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs gesteckt werden – und will am Plan des 1-2-3-Tickets bis 2021 unbeirrbar festhalten.

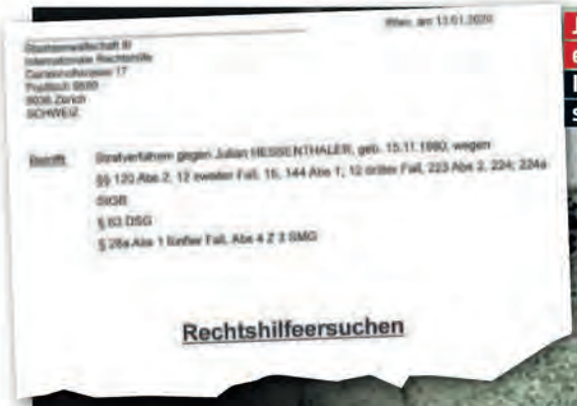
FLOP MICHAEL O'LEARY. Ungustl-Kapitalist dreht Laudamotion zu

Schon bei seinem Einstieg in die Airline ahnte man Böses: Jetzt wurde Ryanair-Boss Michael O'Leary seinem Ruf als „Ungustl-Kapitalist" gerecht. Aus für die Wien-Basis von Laudamotion, weil die Gewerkschaft sein erpresserisches Ultimatum – 846 € netto Einstieg für Flugbegleiter (weniger als die Mindestsicherung) – nicht akzeptierte.

Getty, Hersteller

Von Richard Schmitt

Richard Schmitt ist Chefredakteur von oe24.at.



Rechtshilfeersuchen

Justiz und Kripo ermitteln intensiv: Im Safe in Zürich soll das Gold sein.

Bilder aus der Bankkamera: Wurden sie für den Auftrag bezahlt?

Die neue Spur zum Ibiza-Goldschatz

600.000 € in Gold für die Bande: Laut neuesten Infos von Ermittlern liegt die Gage für die Inszenierung des Politthrillers in Zürich. Die Justiz will die Beschlagnahme.

Ist die Bande, die HC Strache abschoss, bald in Geldnot? Überwachungs-Fotos aus Banken zeigen, dass sie das erhaltene Gold umtauschen möchte.

Wien/Zürich. Die Fotos, die dem INSIDER und der Investigativplattform EU-Infothek zugespielt worden sind, zeigen zwei Verdächtige: Bei zwei Bankinstituten in Wiener Neustadt versuchten der etwa 25-jährige Mann und sein Begleiter schon 2019, sechs Stück Krügerrand-Goldmünzen zu wechseln. Die Banker zahlten das Geld aus, schlugen aber offenbar Alarm: Die Ermittler des Bundeskriminalamts legten den Bankangestellten Bilder sämtlicher Mitglieder der Ibiza-Video-Bande vor – doch die Gold-Boten dürften extra für diese Bankbesuche angeheuert worden sein, sie wurden nicht identifiziert.

Wert der 521 Goldmünzen stieg seit 2019 um 265.000 Euro

Krügerrand. Nach den intensiven Ermittlungen der Soko Ibiza ist längst klar: Dass es bei der Video-Falle, in die Strache am 24. 7. 2017 tappte, keinesfalls allein um ein „zivilgesellschaftlich motiviertes Projekt" gegangen ist, wie der Wiener Anwalt M. bei seinem Geständnis behauptet hat, sondern auch um Bereicherung einer ganzen Clique mit krimineller Aura.

Beute. Dafür soll diese Gruppe, deren Kopf der per Haftbefehl gesuchte Detektiv H. sei, von Hintermännern zumindest 600.000 Euro in Goldmünzen erhalten haben. Ihr Glück: Die Anfang 2019 erhaltenen 521 Krügerrand-Münzen sind jetzt aufgrund des hohen Goldpreises bereits 865.000 Euro wert.

Wiener Staatsanwalt bittet Schweizer um Beschlagnahme

Panne. Die Spur zum Goldschatz der mindestens neunköpfigen Ibiza-Truppe führt nach Zürich, nimmt die Wiener Staatsanwaltschaft an. Die Ankläger schickten dazu der Schweizer Justiz ein hochinteressantes Rechtshilfeersuchen, das dem INSIDER vorliegt: Wegen des Verdachts des Missbrauchs von Abhörgeräten, der Urkundenfälschung, der Fälschung besonders geschützter Urkunden, der versuchten Erpressung sowie Verdachts des Suchtgifthandels – es geht um 2,5 Kilo Kokain – werde gegen den Detektiv H. ermittelt. Und der Staatsanwalt in Wien argumentiert: Die Lebensgefährtin von H. hätte in Zürich bei einem der darauf spezialisierten Unternehmen ein Schließfach gemietet. Dafür gibt es einen konkreten Beweis: Ein Zettel mit der Safe-Kundennummer (!) wurde bei der Durchsuchung der Bleibe der Frau sichergestellt – laut Ermittlern war das ein „Anfängerfehler".

Bandenmitglieder droht Verlust der gesamten Beute

Feier. Kurios: In der Schweizer Bankenmetropole hätten fünf Mitglieder der Video-Clique am 24. Juli 2019 auch den zweiten „Jahrestag" ihres Coups auf Ibiza gefeiert, notierten dazu die Ermittler.

Beweis. Jetzt soll die Staatsanwaltschaft III in Zürich das Bankschließfach öffnen und den Inhalt sicherstellen, bittet die Wiener Justiz: Die Goldmünzen im Safe, der von der Lebensgefährtin des Detektivs H. angemietet worden ist, wären natürlich wichtige Beweismittel.

Pleite. Und dieser Vermögenswert würde – so die Staatsanwaltschaft Wien – für die Tätergruppe „verfallen", da sie „durch eine Begehung einer mit Strafe bedrohten Handlung erlangt worden sind". Die ganze Ibiza-Clique könnte also bald ohne einen Cent Beute dastehen …

Stephanie Krisper ist eine der Haupt-Initiatoren des Ausschusses.

Jan Krainer vertritt die SPÖ im Ausschuss.

Das historische Ibiza-Video steht im Mittelpunkt, es geht aber um viel mehr.

Stephanie Krisper & Jan Krainer

Die neuen Aufdecker der Nation

U-Ausschuss. Fast ein Jahr lang werden die Abgeordnete der Neos und der SPÖ-Nationalrat im Mittelpunkt stehen, wenn sie die dunklen Seiten der Republik rund um Ibiza aufklären sollen.

In einer Woche, am 4. Juni, startet der mit Spannung erwartete parlamentarische Untersuchungsausschuss zur Ibiza-Affäre.

Stephanie Krisper ist nicht ganz sicher, was bei ihr überwiegt, nachdem sie endgültig zur Kenntnis nehmen musste, dass sie das Ibiza-Video nicht in seiner ganzen Pracht zu sehen bekommt: die Enttäuschung, dass ihre Neugierde nicht befriedigt wird, oder doch die Erleichterung darüber, nicht quälende sieben Stunden lang in den Abgrund österreichischen Polit-Schlaucherltums schauen zu müssen. Nicht den beiden Protagonisten im sommerlichen Prolo-Chic zusehen zu müssen, wie sie sich, bis oben mit Wodka-Red-Bull und Champagner angefüllt, um Kopf und Kragen reden. Denn auch Fremdschämen kann, wenn überdosiert, wehtun.

Strache und Gudenus stehen schon Tag eins Rede und Antwort

Die Neos-Abgeordnete ist gemeinsam mit dem SPÖ-Mann Kai Jan Krainer die Hauptinitiatorin des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, der Donnerstag kommender Woche mit einem Knalleffekt starten soll. Ex-Vizekanzler Heinz-Christian Strache und Ex-FPÖ-Klubchef Johann Gudenus, die beiden Hauptdarsteller des wohl wichtigsten Filmdokuments der jüngeren österreichischen Geschichte, werden ihre ersten Auftritte haben. Und Florian Klenk, Chefredakteur des *Falters*, der als einer der ganz wenigen das fragwürdige Privileg hatte, das ganze Video zu sehen – das die deutschen Enthüllungsjournalisten nicht einmal für den Untersuchungsausschuss zur Verfügung stellen wollten.

Hietzing und Klosterschule, aber ÖVP? »Never ever!«

Krisper und Krainer erwarten sich von Strache und Gudenus nicht nur, dass sie Auskunft über den Austausch unmoralischer Angebote mit der angeblichen russischen Oligarchenwitwe geben, sondern

»Der Ausschuss muss klären, ob das Sittenbild, das wir auf dem Video geboten bekommen, real ist. Stimmt es, dass am Wahltag alle ÖsterreicherInnen eine Stimme haben und danach nur mehr die Milliardäre?«
Jan Krainer

Stephanie Krisper kann sich auch durchaus vorstellen, dass nach dem U-Ausschuss Köpfe rollen: »Wenn die Bürger sagen, das ist jetzt wirklich nicht mehr akzeptabel.«

dass sie weiters das präzisieren, was sie über die Praxis illegaler Parteienfinanzierung auch bei anderen Parteien mehr als angedeutet haben. Klar, dass sowohl Krisper als auch Krainer die ÖVP im Visier haben, doch ist auch nicht auszuschließen, dass in diesem Ausschuss auch Unangenehmes über die SPÖ zutage gefördert werden könnte.

Stephanie Krisper kommt aus besonders gutbürgerlichem Haus. Vater Chirurg, Mutter Pharmazeutin, aufgewachsen in Hietzing, Klosterschule und Tanzschule, Jus-Studium. In der Regel landet so ein Mensch bei der ÖVP. „Never ever" hätte sie die gewählt, sollte sie 2007 sagen, vor ihrer Zeit bei den Neos stimmte sie für Grün oder liberal.

Ihr ausgeprägter Gerechtigkeitssinn weckt ihr Interesse für die Menschen- und Asylrechte. Die Juristin arbeitet für den UNO-Menschenrechtsrat in Genf, doch das ist ihr zu wenig konkret und abgehoben. Der Einsatz für eine NGO im Bürgerkrieg in Sri Lanka oder in Sarajevo taugt ihr da schon mehr.

Nach ihrer Heimkehr heiratet sie (den Cousin von Neos-Parteichefin Beate Meinl-Reisinger übrigens), bekommt drei Kinder und arbeitet schließlich mit dem renommierten Menschenrechtler und UN-Sonderberichterstatter für Folter, Manfred Nowak, im Boltzmann-Institut. In ihrer Freizeit berät sie Neos in Asyl- und Menschenrechtsfragen. Der damalige Neos-Chef Matthias Strolz wird auf sie aufmerksam, sie kandidiert 2017 für den Nationalrat und schafft –knapp, aber doch– den Einzug.

Kein Interesse am »Krimi« um die Entstehung des Videos

Als hartnäckige und detailversessene Aufdeckerin sticht sie rasch aus der Menge heraus. Bundeskanzler Sebastian Kurz lässt sie vor dem BVT-Ausschuss nicht gut aussehen. Krisper wäre es ein Anliegen, dass Auftritte wie der von Kurz einer breiteren Öffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben sollen. Deshalb kämpft sie gemeinsam mit Krainer für TV-Übertragungen der Befragungen prominenter Ausschuss-Zeugen – was aber bisher am Widerstand der ÖVP gescheitert ist.

Krisper und Krainer kooperieren gut, schätzen einander. „Die Zusammenarbeit ist sehr gut, auf Augenhöhe und von Respekt getragen", sagt Krainer. „Kollegial, wie es unter Kollegen nicht selbstverständlich ist, kompetent, verlässlich und paktfähig", lobt Krisper ihr Gegenüber.

In einem Punkt sind sich die beiden jedenfalls einig: Der „Krimi" um die Entstehung des Videos wird den U-Ausschuss nicht interessieren. Das sei allein Aufgabe der Staatsanwaltschaft und der Polizei. „Wir sind keine Strafrechtsbehörde, wir kümmern uns um die politische Verantwortung und die Moral", sagt Krainer.

Wann der Ausschuss für Krainer ein Erfolg wäre? Der SPÖ-Mann gibt sich zurückhaltend: „Viele glauben, ein U-Ausschuss ist nur dann ein Erfolg, wenn bei irgendwem die Handschellen klicken. Ein Erfolg wär's, wenn wir aufklären, ob das Sittenbild auf dem Video tatsächlich der Realität entspricht: dass sich Milliardäre Politik kaufen können. Dass am Wahltag alle ÖsterreicherInnen eine Stimme haben und danach nur mehr die Milliardäre. Und der größte Erfolg wär natürlich, wenn sich etwas zum Positiven verändert."

Krisper hingegen kann sich auch durchaus spektakuläre Ergebnisse vorstellen. Zum Beispiel, dass personelle Konsequenzen gezogen werden und wie nach Lucona und Noricum auch Köpfe rollen …

INSIDER: *Frau Krisper, wo waren Sie am 17. Mai 2019 um 18 Uhr?*
STEPHANIE KRISPER: Ich war absurderweise im Zug nach Bleiburg in Kärnten. Plötzlich hieß es, man soll sich online unbedingt ein Video anschauen. Das Tolle an unseren Zügen ist ja, dass sie über so gutes Internet verfügen. Ich hab sehr darunter gelitten, weil das immer unterbrochen wurde. Das Ganze hat dann in einer Bar in Bleiburg geendet, wo ich mir einsam das Video angesehen und die Welt mal kurzfristig nicht verstanden habe.
INSIDER: *Aber Ihnen war klar, dass das Folgen haben wird?*
KRISPER: Als gelernte Österreicherin hat man so eine Grundskepsis, ob Fehlverhalten in diesem Land Konsequenzen haben wird. Aber ich war dann doch optimistisch wegen der Bilder. Hätte man nur das Transkript gelesen, wäre das weniger heimtückisch rübergekommen als auf dem Video, wo man auch noch vor Augen geführt bekommen hat, wie sich die Protagonisten verhalten.
INSIDER: *Bundespräsident Van der Bellen hat damals gesagt: „Wir sind nicht so." Würden Sie das unterschreiben?*
KRISPER: Offensichtlich sind manche schon so – und da sollte man sich dafür einsetzen, dass diese nicht in die Politik gehen. Ich glaube nämlich, dass für Politiker mehr zu gelten hat als das Strafrecht.
INSIDER: *Strache ist aber schon wieder in der Politik…*
KRISPER: Ja, unfassbar. Strache ist für mich die Chuzpe auf zwei Beinen.
INSIDER: *Strache will ja nachweisen, dass er das Opfer einer hochkriminellen geheimdienstlichen Verschwörung war. Werden Sie mit dem U-Ausschuss in diese Richtung ermitteln oder ist der Kriminalfall Ibiza für Sie geklärt?*
KRISPER: Mir geht es darum, etwas in diesem Land zu verbessern und das System, das er auf dem Video in den Raum stellt, aufzuklären. Egal, was Strache abseits dieser berühmten Sätze gesagt hat, wenn er noch sooft betont hat, er sei in Wahrheit redlich – diese Sätze hat er ausgesprochen und das reicht mir. Mir geht es darum, ihn auch zu befragen, inwiefern er so ein Verhal-

Wolfgang Wolak, APA/ROBERT JAEGER, Michael Gruber

Interview

Krisper: »Strache ist die Chuzpe auf zwei Beinen.«

Stephanie Krisper im Gespräch mit Werner Schima.

Die Neos-Abgeordnete über Kurz, HC Strache und den U-Ausschuss.

ten auch bei anderen Parteien wahrgenommen hat. Es ist ja nicht nur die FPÖ, der man die Frage stellen muss: Gab es Parteifinanzierung durch parteinahe Vereine? Gab es Versprechen, den Wünschen von Spendern politisch entgegenzukommen?

INSIDER: *Was vermuten Sie?*

KRISPER: Ich vermute, dass sehr viel dran ist, dass beispielsweise die Novomatic großen Einfluss in diesem Land hat. Sie hat erfolgreich versucht, in allen gesellschaftlichen Bereichen, sei es Sport oder Kultur, Einzug zu halten. Es gilt dem nachzugehen, inwiefern sie durch Geldleistungen an Entscheidungsträger auch Politik und Gesetzgebung in den letzten Jahren beeinflusst hat.

INSIDER: *Mit der Entstehung des Videos beschäftigen Sie sich nicht?*

KRISPER: Hier ermittelt die Staatsanwaltschaft, was strafrechtlich relevant ist. Ich verstehe, dass die Frage spannend ist, ob es Auftraggeber und Hintermänner gab, aber mich interessiert die politische Verantwortung mehr als der Krimi. Was wir uns aber ansehen werden, ist, wie ermittelt wird. Weil ich schon lange die Sorge hege, dass wir in der Strafjustiz eine Zweiklassenjustiz haben, wo Personen, die der ÖVP nahestehen, anders behandelt werden als normale Bürger. Es wurde ja bereits ein Mitglied der SOKO Ibiza abgezogen.

INSIDER: *Sie sind also nicht zufrieden mit der Arbeit der SOKO?*

KRISPER: Nein, allein die Tatsache, dass die Korruptionsstaatsanwaltschaft nicht erfahren hat, wer Mitglied der SOKO ist, mit der sie zusammenarbeiten muss, ist schon unfassbar.

INSIDER: *Sie haben sich dafür ausgesprochen, dass die Auftritte Prominenter im U-Ausschuss öffentlich zu sehen sind …*

KRISPER: Ja, und ich halte es für absurd, dass die Bürger das nicht daheim am Bildschirm mitverfolgen können. Dass man auf Liveticker und Berichte angewiesen ist, denn das sind natürlich alles Filter. Spätestens seit unserer letzten Befragung von Sebastian Kurz halte ich das für nötig, weil die Macht der Bilder wirkt, wenn man sieht, wie er versucht, den Fragen zu entkommen. Plus der Inhalt: die Erkenntnis, dass der Kanzler weniger Ahnung von der BVT-Affäre hatte als ein interessierter Zeitungsleser. Das hätte viel mehr Wellen geschlagen, wenn das live übertragen worden wäre. Jetzt ist es wichtig, dass der Ausschuss wenigstens im Plenum abgehalten wird. Denn da haben alle Medienvertreter, die interessiert sind, Platz. Sonst wären wir auf das Lokal 7 daneben angewiesen, das in Corona-Zeiten zu eng ist.

INSIDER: *Sind Sie glücklich darüber, dass NR-Präsident Sobotka den Ausschuss-Vorsitz hat?*

KRISPER: Sein erster Vorschlag waren 21 Sitzungstage, obwohl 40 Tage Usus sind. Das war schon ein Affront und seitdem ist mein Vertrauen erschüttert.

INSIDER: *Tut es Ihnen leid, das Video nicht in seiner gesamten Länge sehen zu können?*

KRISPER: Ich habe auch eine Schmerzgrenze und mein Seelenwohl ist in diesem Zusammenhang ohnehin angeknackst. Aber das Seelenwohl kollidiert natürlich mit Neugier und Interesse – also ja, es ist schon schade –, obwohl die inhaltlich unbekannten Passagen wahrscheinlich eh keinen inhaltlichen Mehrwert haben, sondern nur schmerzen.

INSIDER: *Glauben Sie, dass Florian Klenk, der ja das Video in seiner ganzen Pracht kennt, alles erzählen wird oder sich aufs Redaktionsgeheimnis beruft?*

KRISPER: Ich nehme an, dass er sich anfangs zu Recht auf das Redaktionsgeheimnis berufen wird. Aber er kann sicher erklären, dass die Narrative, die Strache versucht vor sich hinzuerzählen, so nicht stimmen können. Und er kann auch die ganze Fülle ausbreiten, es gab ja auch die Themen Medien und Benko.

INSIDER: *René Benko steht noch nicht auf der Liste. Wird er auch geladen?*

KRISPER: Davon gehe ich aus.

INSIDER: *Mit welchem Ergebnis wären Sie zufrieden? Welche Fragen hätten Sie am Ende gerne beantwortet?*

KRISPER: Das eine ist, dass der Untersuchungsausschuss zu einem klaren Ergebnis kommt. Wer hier von moralischen und inakzeptablen Vorgängen wusste oder darin involviert war. Bis hinauf zu Sebastian Kurz. In Wahrheit ist immer der an der Spitze verantwortlich für die amoralischen Umtriebe unter ihm.

INSIDER: *Könnten auch Köpfe rollen wie in den seligen Lucona- und Noricum-Tagen?*

KRISPER: Ich halte es für möglich. Wenn es uns gelingt, ein paar Dinge herauszuarbeiten, wo dann die Bürger sagen: Wir sind ja einiges gewöhnt, aber das ist jetzt wirklich nicht mehr akzeptabel.

INSIDER: *Für die Neos können Sie die Hand ins Feuer legen?*

KRISPER: Wir sind die einzige Partei, die transparent z. B. sagt, wie viele Klopapierrollen sie ums Geld der Steuerzahler kauft – nicht nur in Corona-Zeiten. Und wir sind die Einzigen, die nach Ibiza eine ehrliche Änderung beim Parteienfinanzierungsgesetz eingemahnt haben, Transparenz, Rechnungshofkontrolle und stärkere Sanktionen für Verstöße.

INSIDER: *Enttäuscht von den Grünen als potenzielle Verbündete?*

KRISPER: Völlig! Enttäuscht, was ihr Ergebnis bei den Regierungsverhandlungen betrifft. Jetzt müssen sie sich an die Krot halten, die sie gefressen haben. Sie haben viel zu viel Federn gelassen und sich in die Geiselhaft der ÖVP begeben, gerade in den Bereichen Asyl und Rechtsstaat. Siehe Präventivhaft. Meine Kritik richtet sich aber vor allem an die ÖVP, weil sie sind ja die Geiselnehmer.

INSIDER: *Haben Sie jetzt die Rolle von Peter Pilz als Aufdeckerin der Nation übernommen?*

KRISPER: Ich glaube schon, dass er eine große Zeit hatte, aber in der Zeit, in der ich ihn wahrnahm, war bei ihm oft mehr Show als echte Aufklärung dabei. Sagen wir so: Ich bin schon ein bissl anders – und möchte das auch bleiben. «

INTERVIEW: *W. Schima*